

Burg (s. d.) am Polytechn. Inst. Schon zu dieser Zeit hielt S. Vorträge über Darstellende Geometrie und trug durch seine prakt. Erfahrungen wesentl. zur Schaffung neuer Modelle für das Kabinett der Maschinenlehre am Polytechn. Inst. bei. Er begleitete Burg auch auf dessen techn.-wiss. Stud.Reisen durch Mittel- und Westeuropa, wobei er die für Burgs Reiseberichte und für den Unterricht vorgesehenen Maschinenzeichnungen der besuchten Fabriken verfertigte. 1840–45 war S. Konstrukteur und zuletzt Dir. des Zeichenbüros der Maschinenfabrik Escher & Wyß in Zürich und betrieb ab 1845 als Ass. bei seinem Freund F. Redtenbacher (s. d.) theoret. Stud. an der Polytechn. Schule in Karlsruhe. Danach war er als Leiter des Zeichenbüros, später als techn. Leiter der Lokomotivfabrik von Emil Keßler in Karlsruhe und in der Folge als Obering. in der Keßlerschen Maschinenfabrik in Esslingen tätig. Schließlich wandte sich S. wieder der Lehre zu, unterrichtete 1863–65 als Hauptlehrer für Maschinenkonstruktionen und Entwerfen von Fabriksanlagen an der Polytechn. Schule in Stuttgart und war gleichzeitig Vorstand der Fachschule für Maschinenbau. Ab 1865 lehrte er als Prof. für Zeichen an der mechan.-techn. Abt. der Eidgenöss. Polytechn. Schule in Zürich als Nachfolger von Franz Reuleaux. S., ein gewinnender Lehrer, vereinigte seiner Bildungslaufbahn gemäß Theorie und Praxis in jener optimalen Weise, die ihn für den Unterricht im Maschinenbau bes. prädestinierte. Auch seine Nachkommen blieben den Naturwiss. verbunden. So war sein Sohn **Moritz S. d. J.** (1851–1925) Prof. für Theoret. Maschinenlehre an der Techn. Hochschule München, dessen Bruder **Carl Josef S.** (1855–1939) begründete als Prof. für Botanik an der Eidgenöss. Techn. Hochschule in Zürich die „Zürcher Schule der Pflanzengeographie“, während sich sein Enkel, der Philosoph **Ernst Manfred S.** (1880–1973), der in München lehrte, bes. der kulturellen Deutung der Technik annahm.

W.: Zeichnungen für Technolog. Enc. oder alphabet. Hdb. der Technol., techn. Chemie und des Maschinenbaus 9, hrsg. von J. J. Prechtl, 1838; usw. – Carl Josef S.: Taschenflora des Alpenwanderers, 19. Aufl. 1926; usw.

L.: W. Oechslis, *Geschichte der Gründung des eidg. Polytechnikums mit einer Übersicht seiner Entwicklung 1855–1905. FS zur Feier des 50jährigen Bestehens des eidg. Polytechnikums 1, 1905*, s. Reg.; G. Eichelberg – H. Quiby, in: *Eidgenöss. Techn. Hochschule 1855–1955*,

1955, s. Reg.; *Eidgenöss. Techn. Hochschule 1955–1980. FS zum 125jährigen Bestehen*, (1980), S. 615; A. Lechner, in: *Das Zeitalter K. Franz Josefs*, Schloß Grafenegg 1984, Tl. 1, S. 183 (Kat.); G. Zweckbronner, *Ing.Ausbildung im Kg.Reich Württemberg (= Schriften des Landesmus. für Technik und Arbeit 2)*, 1987, S. 152ff., 248, 261; *Archiv der Techn. Univ. Wien*.

(A. Lechner)

Schrötter (Schroetter) Bernhard von, Maler und Lithograph. Geb. Wien, 29. 8. 1772; gest. ebenda, 4. 7. 1842. Sohn eines Anwalts. S. stud. 1791–94 Malerei an der Wr. Akad. der bildenden Künste und war darauf Mitarbeiter des Lithographen Lorenz (Laurenz) Herr. Er malte Porträts (so z. B. der Schauspieler Henriette Sonntag, Therese Krones, Ferdinand Raimund, Wilhelmine Schröder, Antonie Adamberger), Genrestücke, Bilder religiösen Inhalts und war auch als Lithograph tätig. Als Porträtminiaturist gehörte er der Künstlergeneration an, die zwischen der spätbarocken virtuoson Kunstauffassung von Füger (s. d.) und der auf maler. Raffinesse bei gleichzeitiger strenger realist. Formgebung basierenden biedermeierl. Malerei von Daffinger (s. d.) steht. Wie für seine Zeitgenossen Agricola (s. d.), Johann Michael Weixelbaum und Nanette Rosenzweig-Windisch übten die Aquarellbilder mit den Porträts der k. Familie von Jean-Baptiste Isabey, die der französ. Künstler 1812 und 1814 während seines Aufenthalts in Wien ausführte, einen großen und für seine weitere Entwicklung prägenden Einfluß aus. Die als Halbbildnisse ausgeführten Porträts zeigen die dargestellten Personen in einer ruhigen, statuar. Haltung und meist vor Landschaftshintergrund. Während die Kleidung, Attribute und der Hintergrund in eher kühlen Farbtönen gehalten sind, erscheinen die Gesichtspartien in zarten Farben und weicher Modellierung.

W.: Ferdinand V., Kg. von Ungarn, 1832, Ein Kind mit Taube, 1834, Christus, 1840 (alle Öl); zahlreiche Porträtminiaturen; Dame in weißem Kleid und blauem Schal, 1815; Melchior v. Steiner, Ignaz Carl Gf. Chorinsky, Anton Rollett (alle Lithographien); usw.

L.: Fuchs, 19. Jh.; Thieme–Becker; Wurzbach; C. Bodenstern, *Hundert Jahre Kunstgeschichte Wiens 1788–1888*, 1888, S. 176; E. Leisching, *Die Bildnis-Miniatur in Oesterr. von 1750 bis 1850*, 1907, S. 194; O. E. Deusch, in: *Alt-Wr. Kal. für das Jahr 1926*, (1926), S. 161, 163; L. R. Schidlof, *The Miniature in Europe 2*, 1964; H. Fuchs, *Die österr. Bildnisminiatur von den Anfängen bis zur Gegenwart 2*, 1982; H. Schwarz, *Die Anfänge der Lithographie in Österr.*, bearb. von E. Herrmann-Fichtenau, 1988, S. 175f.; *Archiv der Akad. der bildenden Künste*, Wien; Mitt. Heinz Schöny, Wien.

(R. Keil)

Schrötter Hugo (Johann Karl), Chemiker. Geb. Olmütz, Mähren (Olomouc),